

demselben Glaubensbekenntnis und derselben Sprache, kurz gesagt, die größte einheitliche Menschenmasse der Welt, so kann man nicht im Zweifel darüber sein, daß Rußland eine große Zukunft vor sich hat. Man hat gesagt, wenn die Bevölkerung zunähme, würde das unermessliche Reich auseinander fallen. Aber keines seiner Teile kann ohne die anderen bestehen: der waldreiche Norden nicht ohne den fortreichen Süden, das industrielle Mittelland nicht ohne die beiden anderen, das Binnenland nicht ohne die Küsten, nicht ohne die große, gemeinsame Wasserstraße auf der in einer Ausdehnung von vierhundert Meilen schiffbaren Wolga. Aber mehr, als alles dies, hält das gemeinsame Gefühl die fernliegenden Teile des Reichs zusammen. Und für dieses Gefühl ist nur Moskau der Mittelpunkt; man findet es nicht in dem europäischen Kaiserthume, sondern in dem alten, heiligen Reiche des Zaren, in welchem die historischen Erinnerungen des Volkes Wurzel geschlagen haben, und von welchem seine Zukunft doch vielleicht ausgehen wird, trotzdem daß das letztere vor dem ersteren nun schon seit fast zweihundert Jahren zurückgetreten ist.

Die gewaltsame, seinem Wesen fremde Civilisation ist niemals in die Masse des Volkes eingedrungen, die nationale Eigentümlichkeit hat sich vollständig in Sprache, Sitten und Gebräuchen, in einer höchst merkwürdigen Kommunal-Verfassung, der freiesten und selbständigsten, welche irgendwo zu finden ist, und endlich auch im Baustile erhalten. Von einem solchen kann allerdings nur bei den Kirchen die Rede sein. In Rußland ist fast alles neu. Was hier über hundert Jahre alt ist, wird als Antiquität betrachtet. Das russische Wohnhaus ist von Holz und erreicht deshalb nie ein so hohes Alter, wofern es nicht wie Peters des Großen Haus, von einem Steingebäude obendrüber geschützt ist. Auch die Schlösser des Kaisers sind neu, und nur in Moskau findet man einen Theil des alten Palastes der Zaren. Dagegen sind nicht allein Kirchen hier aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, was für Rußland ein hohes Alter ist, sondern die konservative Gesinnung der Priesterschaft hat auch bewirkt, daß alle später gebauten Kirchen den alten gleichen.

Die St. Sophien-Kirche in Konstantinopel ist das Vorbild, nach dem alle russischen Kirchen gebaut sind. Sie ist überall nachgeahmt, aber nirgends erreicht, selbst nicht von der St. Marcus-Kirche in Venedig. Es fehlte an Materialien wie an Kunstfertigkeit, einen Bogen von einer Spannung von 42 Meter zu wölben, und was man nicht in der Breite erreichen konnte, suchte man in der Höhe zu gewinnen. Da man nun nicht ein so großartiges architektonisches Ganze zu schaffen vermochte, wie die St. Sophien-Kirche, suchte man die Schönheiten in der Ausschmückung des Innern, in Glanz und Pracht.

Man war nicht zufrieden, die Kirche in- und auswendig zu vergolden,